RHEINISCHE POST

RP+ **Kunstszene Düsseldorf**

Das sind die Tipps von Experten für den Kunstkauf

Düsseldorf · Düsseldorf ist die Stadt der Kunst und der Künstler. ber worauf sollte man beim Kunstkauf achten? Lieber auf Klassiker, Moderne oder die Newcomer setzen? Wir haben bei erfahrenen Düsseldorfer Galeristen und Sammlern die besten Empfehlungen eingeholt.

27.11.2023 , 10:14 Uhr · 12 Minuten Lesezeit

Die Galerie Paffrath gibt es seit mehr als 150 Jahren, sie wird in fünfter Generation von Hans Paffrath geführt. Hier richtet Vanessa Paffrath in den Räumen im Breidenbacher Hof ein Bild.

Foto: Bretz, ndreas (abr)

Von **Uwe-Jens Ruhnau**

Kunstfreunde sind in Düsseldorf bestens versorgt. Es gibt Museen, private Ausstellungsräume, Stiftungen, rund 50 Galerien aller Art, Auktionshäuser. Kunst auch zu Hause genießen zu können, ist für viele Menschen verlockend. Aber wie kaufe ich Kunst, wenn ich damit keine Erfahrung habe? Wie minimiere ich die Wahrscheinlichkeit, einen Fehlgriff zu tun? Und sollte das Kind doch in den Brunnen gefallen sein: Wie komme ich mit einem blauen Auge davon?

Diese Fragen können Menschen davon abhalten, es trotz Interesses mit dem Kunstkauf zu versuchen. „US-Amerikaner sind spontan“, ist die Erfahrung von Galerist Hans Paffrath. „Sie sagen sich: Wenn ich das Geld habe, kaufe ich.“ Die Mentalität der Deutschen sei anders, sie seien sehr vorsichtig, erst recht in diesen Zeiten. Der Krieg in der Ukraine, jetzt in Nahost, die gestiegenen Zinsen.

Info

Weitere Tipps

Galerie-Rundgänge
nbieter gibt es mehrere. Einer ist der Kunsthistoriker Klaus Siepmann, der die Rundgänge seines Kunst-Service für
20 Euro anbietet.

Urban- rt-Führung

Urban- rt-Künstler verbinden Pop, Punk, Graffiti oder Streetart. Klaus Rosskothen führt am 2., 9. und 16. Dezember
jeweils von 12 bis 14 Uhr zu den Orten dieser Kunst. Tickets für 18 Euro gibt es bei
Düsseldorf Tourismus.

DC Open

Das nächste gemeinsame
ktionswochenende von Düsseldorfer und Kölner Galerien findet am letzten
ugust-
Wochenende 2024 statt.

Andererseits ist der Hauskauf jetzt schwieriger geworden. Paffrath bemerkt Lust an der Kunst, aber spürt im Markt auch leichte Unsicherheit. Weil er weiß, dass gerade Erstkäufer die Sorge begleitet, sie könnten vielleicht die falsche Wahl treffen, erfahren sie, dass es traditionell die Möglichkeit gibt, bei ihm gekaufte Bilder einzutauschen gegen ein anderes Werk. Eine Geld-zurück-Garantie gibt es nicht, in einem solchen Fall ist mit einem Abschlag zu rechnen, weil ja auch die Galerie Kosten hat.

Diese Möglichkeit entspannt die Interessenten, Rückgaben sind die

große Ausnahme. Denn vor allem sollte beim Kunstkauf in erster Linie nicht das Anlegen von Geld das Hauptinteresse sein. „Davon würde ich stark abraten, das wäre der größte Fehler überhaupt“, sagt Paffrath. „Die Frage ist, was man fühlt. Man sollte kaufen, was gefällt und berührt.“ Es gehe darum, die eigene Wahrheit im Betrachten zu finden.

Ein Galerist, der für völlig andere Kunst steht, drückt sich bei diesem zentralen Punkt ähnlich aus. Klaus Rosskothen, der mit dem „Pretty Portal“ eine Galerie für Urban Art und Streetart an der Brunnenstraße betreibt, sagt: „Ein Käufer sollte glücklich sein damit, dieses Bild im Haus zu haben, es anzuschauen und jeden Tag darin etwas Neues entdecken zu können. Das Bild muss mit dir sprechen und dich berühren.“

Klaus Rosskothen zeigt in seiner Galerie „Pretty Portal“ Urban rt und Streetart.

Foto: Bretz, ndreas (abr)

Rosskothen hat mit Graffiti begonnen und als Fotograf gearbeitet,

bevor er Kunsthändler wurde. Paffrath hat Kunstgeschichte studiert und sein ganzes Leben mit der Kunst verbracht. Die Galerie der Familie ist mehr als 150 Jahre alt und Spezialist für die Düsseldorfer Malerschule, wohinter sich Namen wie Achenbach, Cornelius, Hasenclever oder Preyer verbergen. Rosskothen führt seine Galerie seit 16 Jahren. Die beiden Männer stehen dafür, wie breit das Angebot gefächert ist und welchen Weg die Kunst in der Bewertung nimmt.

Diesmal im Düsseldorf-Podcast:
Wie Düsseldorf seinen Großbauprojekten Beine machen kann. Wo Eltern Hilfe in der Kinderbetreuungs-Not finden. Und was neu ist auf dem Weihnachtsmarkt. Jetzt hören:

Rheinpegel - der Düsseldorf-Podcast

Bau-Chaos, Kinderbetreuung im Notfall und Weihnachtsmarkt

00:00 Intro -59:29

Alle Folgen >

+ ABONNIEREN

Den Rheinpegel finden Sie auch in Ihrer Podcast- pp. Einfach hier klicken!

Rosskothen zeigt Künstler, die er auch ins Boot holte, als es darum ging, die Unterführung des Bahnhofs Bilk zu gestalten. Dort sind unter anderem zwei Tänzer von Alexis „Bust“ Stevens zu sehen. In der Galerie sind dann Werke des Pariser Künstlers zu finden, Bilder in Wachspastell sind etwa für 600 Euro zu haben. Siebdrucke anderer Künstler gibt es in Editionen auch für 150 bis 200 Euro. Gerade hat Rosskothen dem irischen Künstler Fin Dac dabei geholfen, eine

Hauswand zu gestalten.

Das ist typisch für die Szene: Es wird im Atelier gearbeitet, aber die Straße gehört nach wie vor dazu – heute immer wieder auch ganz legal wie jetzt an der Neusser Straße. Fin Dac ist nicht irgendwer, seine Bilder kosten heute auch mal 30.000 Euro. Doch trotz allen Hypes um Banksy: Während es in Paris 25 bis 30 Galerien gibt, die auf ernst zu nehmende Weise mit Urban Art handeln, sind es in Deutschland rund zehn. Der Wert hat auch mit Anerkennung und Durchdringung eines Marktes zu tun, was von Land zu Land verschieden sein kann.

Die Düsseldorfer Malerschule ist malerisch, was hier auch handwerklich heißt, große Kunst: Historienthemen, Porträts, Stillleben – wer sie nicht mag, spricht von alten Schinken. Schreinermeister Johann Baptiste Paffrath legte den Grundstein für das Kunsthaus 1867, er stellte die Transportkisten für die Künstler her, die ihre Bestseller international verkauften. Aus der Familie der Dienstleister wurde eine der Kenner und das zeigt auch: Niemand ist als Kunstexperte vom Himmel gefallen. Wissen und Urteilsvermögen lassen sich erwerben.

Hans Paffrath führt die Galerie in der fünften Generation, jetzt im Dachgeschoss des Breidenbacher Hofs. Er verfügt über rund 50 Werke der Malerschule, einige sind an Museen ausgeliehen oder hängen in der eigenen Kunststiftung, für die ein Extra-Raum reserviert ist. „Die Malerschule ist museal geworden“, sagt Paffrath. Er verkauft zwar Bilder aus dieser Zeit, hat das Programm aber erweitert.

Maler der klassischen Moderne bilden den weiteren großen Schwerpunkt, auch skandinavische Kunst. Damit ist er, wenn auch die klassische Moderne an Zeitlosigkeit gewonnen hat, mehr im

Heute. Die Sujets haben sich von Historiendarstellung und Naturalismus befreit. Zur klassischen Moderne gehören tausende Künstler, darunter Genies wie Picasso, Chagall und etwa Matisse mit seiner überragenden Formensprache und Farbigkeit. Das erklärt vielleicht, warum Maler, die in dieser Tradition stehen – ohne Kopisten, dekorativ oder kitschig zu sein –, ihre Käufer finden.

Gil Bronner ist Sammler und zeigt bei Philara zeitgenössische Kunst.

Foto: Bretz, ndreas (abr)

Bei Paffrath wird auch ein Bild von Cornelius Völker, der gerade im Kunstpalast ausgestellt wird, angeboten. Eine Ausnahme. Das Großformat des Düsseldorfer Malers zeigt ein Fenster, aus dem eine Decke zum Lüften hängt. Eindrucksvoll, mit expressivem Strich gemalt. Der Preis liegt bei knapp 20.000 Euro, Paffrath nennt ihn „erreichbar“. Das teuerste Bild in der Galerie liegt bei 850.000 Euro, für nicht mal die Hälfte ist ein Gerhard Richter zu haben. Was nicht heißt, dass die traditionsreiche Galerie nur aufs Hochpreisige setzt. Es sind auch vergleichsweise preiswerte Formate ausgestellt, wie bei

manch anderer Galerie sind sie auf der Homepage ausgewiesen, bei Paffrath ist die Sektion betitelt mit „Bis 5000 Euro“.

Paffrath fährt sechs bis acht Mal im Jahr nach Paris, um Kunst zu kaufen. Er kennt viele Sammler, ist selber aber keiner, was sich jetzt ändern soll. Er hat einen Maler des Expressionismus im Blick, von dem er zehn Werke besitzt. Drei hängen in der Galerie und kosten zwischen knapp 50.000 und 60.000 Euro: Karl Schmidt-Rottluff, der zur Künstlervereinigung „Die Brücke“ (Nolde, Heckel, Kirchner) gehörte und den er aktuell für „fair bewertet“ hält. Zweiter Schwerpunkt: Werke von Walter Ophey. Das gehört zum Kennertum dazu: zu wissen, wo der Markt eine hohe Temperatur hat – und wo das Gute zum akzeptablen Kurs zu finden ist.

Bis in die Neunzigerjahre gab es kein Internet, die Preisfindung lief allein über die Galerien und die Auktionen, die sich heute den weltweiten Markt teilen. Wer bei Auktionen kauft, muss viel Wissen mitbringen, sonst sind Fehler programmiert. Berater versuchen, mit Expertise zu punkten, haben aber nicht selten auch eigene Vertriebsinteressen. Viele Käufer vertrauen da lieber auf sich selbst. Was würde Paffrath einem imaginären Freund empfehlen, der den Düsseldorfer Markt nicht kennt und gerne Kunst kaufen würde? „Ich würde ihn herumschicken, damit er viel sieht“, sagt der 64-Jährige. Einblicke gäben die DC Open, wenn Düsseldorfer und Kölner Galerien öffneten und dort was los sei. Denn wer geht schon gerne in eine Galerie und ist dann dort alleine? Bei den Kunstpunkten wiederum öffnen Künstler ihre Ateliers.

Der Gang durch die Museen gehört für Paffrath ebenso dazu, um das eigene Sehen zu schulen, und sehr empfiehlt er die Mitgliedschaft im Freundeskreis des Kunstpalastes, der inzwischen gut 3000 Mitglieder hat. „Da gibt es zahlreiche Veranstaltungen und man trifft

Kunstinteressierte, mit denen man sich austauschen kann.“ Bleiben die Kunstmessen, auf denen sich die Galerien präsentieren. Basel ist top, sagt Gil Bronner, der Vorsitzender des Kunstpalast-Freundeskreises ist. Bei Köln und Düsseldorf spricht Bronner von der Zweiten Liga. Die Kunstmessen setzen, so die Beobachtung eines anderen Kunstexperten, die Galerien auch unter Druck. Sie müssten dort immer wieder Neuigkeiten präsentieren, um aufzufallen, außerdem sei die Präsenz dort nicht gerade billig, was die Preise treibe.

Ralph Kleinsimlinghaus bietet bei rtax 6000 Kunstwerke an.

Foto: Bretz, ndreas (abr)

Paffrath ist eine arrivierte Galerie, einen ebenso guten Ruf genießen in Düsseldorf in dieser Sparte Beck & Eggeling in der Carlstadt und die Galerie Ludorff an der Königsallee, die beide jedoch intensiver auch einen Blick auf die zeitgenössische, also die Kunst unserer Zeit werfen. Gil Bronner ist darauf seit Jahrzehnten komplett abonniert und sammelt mit einer Leidenschaft, die er mit einer kräftigen Prise

Selbstironie „gedankenlos“ nennt.

Er betreibt die Sammlung Philara in Flingern, die neben der Sammlung von Julia Stoschek im Linksrheinischen, die viel Videokunst zeigt, als privater Ausstellungsraum besonderen Rang hat. Wenn Paffrath zustimmend einen ihm bekannten großen Kunstliebhaber mit dem Satz zitiert, er sammle nichts mit Stecker, kann Bronner das sogar nachvollziehen. Die Klassische Moderne habe den Museumsfilter schon durchlaufen, sei Blue Chip, was bei den großen Namen auch heiße: extrem teuer. Als der Kunstpalast das Gemälde „Die Füchse“ von Franz Marc restituierte, wurde es kurz darauf 2022 für 37 Millionen Pfund versteigert.

Die Wertbeständigkeit der im Museum etablierten Kunst ist also größer. Die Museen greifen meist zu, wenn die Sammler ihren Appetit gestillt haben – aber nicht immer. Bronner nennt für sich selber nach 20 Jahren eine Trefferquote von 30 Prozent, was extrem hoch sei. „Wenn nach 100 Jahren noch fünf bis zehn Prozent der Kunst etabliert sind und eine Wertsteigerung erfahren haben, ist das eine gute Quote.“ Bronner fuhr etwa bestens damit, früh Neo Rauch gekauft zu haben und vor knapp zehn Jahren eine komplette Ausstellung der Bildhauerin und Installationskünstlerin Alicja Kwade. Vieles andere ist im Lager und verdankt sich vor allem der Liebe zur Kunst.

RP+ Forschung in Düsseldorf
Was bestimmt die Preise von Kunst?

Dem imaginären Freund würde Bronner ebenfalls raten, viel Zeit zu investieren in Besuche von Museen, Galerien, Kunstmessen. „Sehen lernen ist wie hören lernen.“ Es brauche Zeit, seinen Geschmack zu entwickeln. Bei der zeitgenössischen Kunst gibt es einige gute

Adressen, etwa die Galerien Van Horn, Linn Lühn, Kadel Willborn oder Sies + Höke. Konrad Fischer als Programmgalerie ist ebenfalls eine erste Adresse. Bronner: „Bei der Kunstmesse gibt es den Überblick, der Galeriebesuch ist dann intensiver.“

Den beliebten Rundgang der Kunstakademie zum Kauf zu nutzen, könnte mit der fälschlichen Annahme verbunden sein, dort Werke zum halben Preis ergattern zu können. Teils würden zu hohe Preise aufgerufen von jungen Künstlern, die außerhalb der Akademie noch nichts gemacht hätten. Zudem laufe der Neuling Gefahr, die gute nicht von schlechter Kunst unterscheiden zu können. Deswegen raten Paffrath und Bronner hier zur Vorsicht, ebenso Ralph Kleinsimlinghaus, der Inhaber des Kunsthandels Artax ist.

Foto: Christoph Schroeter

Kleinsimlinghaus hat Kunstgeschichte studiert und ein besonderes Angebot geschaffen. Er gründete 1988 Artax und bietet an der Düsselthaler Straße, wo zunächst ein Süßigkeiten-Grossist und dann

ein Weinhandel saßen, rund 6000 Kunstwerke an. Die Preisspanne beginnt bei 50 und endet bei rund 20.000 Euro, der Bogen reicht von der Druckgrafik über das Mack-Großformat für gut 14.000 Euro bis zur großen Skulptur.

Auch Andy Warhol ist mit Wahlplakaten von 1980 für die Grünen dabei, die jetzt für 660 Euro zu haben sind. Kleinsimlinghaus ist auch ein Schatzsucher, die Plakate fand er bei einem ehemaligen Mitarbeiter der Partei. Die angebotenen Werke sind im Netz auf der Firmenseite zu sehen, wobei dort nicht alles präsentiert wird. Das wäre angesichts der Black-Friday-Angebote, bei denen der Händler derzeit im Internet mitmischt, wohl auch keine gute Idee.

Werke können eingetauscht werden

So sieht der neue Kunstpalast in Düsseldorf aus

Foto: nne Orthen / Kunstpalast

So oder so versucht der 61-Jährige, annehmbare Preise zu offerieren,

und verweist auf seine günstige Kostenstruktur. Auch bei ihm kann man Werke eintauschen oder zurückgeben, wobei es auch hier keine Preisgarantie gibt. Was beruhigen dürfte: „Alles, was wir anbieten, hat im Kunstsystem der letzten 60 bis 70 Jahre schon eine Rolle gespielt. Die Künstler waren oder sind in Museen, Galerien oder Kunstvereinen vertreten oder wurden im Kunstjournalismus gewürdigt.“ Das bedeutet Risikominimierung.

Der Düsseldorfer begrüßt, dass sich der Kunstmarkt nach einer langen Phase der verspielten Selbstbeschäftigung – Kleinsimlinghaus denkt etwa an Jeff Koons oder Damien Hirst – nun wieder mehr der Welt zuwende. Er selbst verfolgt intensiv die Arbeit von Felix Droese, ein politischer Kopf, den der Kunstbetrieb fallen ließ. Er glaubt, dass Droese neuen Rückenwind bekommt.

Ein Werk bei Artax steht für diese Aussage: Droese rammte schon vor 20 Jahren ein gläsernes Kreuz und einen gläsernen Halbmond in einen Holzstumpf und kommentierte dies mit den Worten: „Das wird uns noch beschäftigen.“ Aktuell gebe es seine Druckgrafiken noch für 400 bis 600 Euro. Unterschätzt sei am Markt auch der dieses Jahr verstorbene Beuys-Schüler Ulrich Meister, den er nun selbst sammle.

Eine neue Form der Kunst sind die NFTs (Non-Fungible Tokens), digitale Kunstwerke, die auf einer Blockchain gespeichert werden. Bronner bekennt, damit nichts anfangen zu können. In Düsseldorf startete am Burgplatz dafür eine Galerie. Wem es doch vorrangig ums Anlegen geht, kann beim Düsseldorfer Start-up Arttrade investieren.

Der Anteil an einem Mack, der auf 145.000 Euro taxiert wird, ist ab 2500 Euro möglich. Dem Künstler wird wie einer Aktie eine „Performance“ zugesprochen, die in diesem Fall mit 6,7 Prozent im Jahr angegeben wird. So etwas muss man mögen. Eine Aussage, die

für die ganze Kunst gilt: Ohne das Erarbeiten einer eigenen Perspektive bleibt der Kunstkauf ein Zufallsprodukt.

RP+ Jetzt neu: Persönlichen Link kopieren und diesen rtikel für Freunde freischalten.

Link kopieren